



Abonnements-Preis:

pro Quartal mit „Familienfreund“ 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint: Mittwochs und Sonnabends.Redaction, Druck und Verlag
von Carl Braus in Schwerter.

Anzeigen

und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg.
die fünfpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

10. Jahrgang.

Mittwoch, den 24. Januar 1877.

No. 7.

Bestellungen

auf die Schwerter Zeitung werden noch fortwährend angenommen.

Reichstagswahlen.

Das Ergebnis sämtlicher Wahlen, soweit es sich zur Zeit überblicken läßt, denn es sind noch engere Wahlen rückständig, liegt nun allenthalben vor. Im großen Ganzen ist ein Verlust für beide Parteien, Fortschritt wie National-Liberale, und eine Stärkung der beiden konservativen Parteien, Alt-Konservative und Reichspartei, um etwa 10 Stimmen zu verzeichnen.

Das Centrum scheint ebenfalls um einige Stimmen zurückzugehen, es hat verloren im Elsaß und in Bayern, gewonnen in Schlesien, und hat denselben Bestand behalten in Rheinland, Westfalen, Württemberg und Baden. Ingleichen hat es einen Sitz in Hannover erobert, da Osnabrück, die Stadt des Bürgermeisters Miquel, den alten Verlaß gewählt hat. In zwei Bezirken sind Conservative und Clericale zusammengegangen, in einem Bezirk haben sich Socialisten und Clericale verbündet, und durchgehend haben wir die Erscheinung, daß die Socialen den Clericalen nicht opponirt haben.

Der Verlust der liberalen Parteien betrifft die Fortschrittspartei am stärksten, da sie bis jetzt nur 19 Wahlen durchgeführte, aber auch die National-Liberale haben es bis jetzt gegen 149 früherer Stärke noch nicht viel über 100 gebracht. So in Gotha (Hopf und Bod), Darmstadt (Weller und Brückner), Offenburg (Dornburg und Liebknecht), Pforzheim (Holly und Miß), Freiburg (Bürklein und Raumann), Göttingen (Benz und Ritter), München (Maffei und Westermeyer), in verschiedenen sächsischen Wahlkreisen, Magdeburg (Unruh und Braße), Hanau (Weigel und Frohne), Jena (Hirsch und Krüger), Gladbach (Weseler und Stöhr), Breslau (Lasker und Böttke), Landshut (Gneist und Graf Stollberg), und was die Fortschrittspartei betrifft: Breslau (Hänel und Krüger), Königsberg (Mickert und Hoffmann), Berlin (Herz und Radow), Mainz (Dedner und Mousfang), Nürnberg (Frankenburger und Gröllenberger) u. a. Nur in sehr wenigen Wahlkreisen stehen sich beide liberalen Parteien in der engsten Wahl gegenüber, so in Berlin, woselbst Jordanbeck (der übrigens schon definitiv gewählt ist) gegen Klotz und Mag Hirsch in 2 Bezirken gewählt ist, und in Jagen, woselbst engere Wahl zwischen Richter und Medel statt haben.

Definitiv gewählt sind von der Fortschrittspartei Hänel, Dunder, Herz, Gysoldt, Schulze-Delitzsch, Träger; von den National-Liberalen: Bennigsen, Jordanbeck, Lasker, Treitschke, Braun, Albrecht, Decker, Marquardsen, v. Schaub, Stauffenberg, Wehrenpennig, Böck.

Die Socialdemokraten haben bis jetzt einen Sitz mehr, anstatt 9 nun 10, stehen aber vielfach in der engsten Wahl, insbesondere fast nur gegen liberalen

Candidaten. Nicht wieder gewählt ist Hasselmann in Varmen-Elberfeld, Geib (in Freiberg engere Wahl) und Bahlteich (in Witweida Dr. Gensel gewählt), Liebknecht, Bebel, Most und Motzeler haben ihre alten Sitze weder in Schneeberg, Glauchau, Chemnitz und Freiberg. Neu hinzu treten Berlin, Greif und Plauen. Im Ganzen sind es 6 Wahlkreise im Königreich Sachsen, 1 in Neuß, 2 in Berlin und 1 in Schleswig-Holstein (Altona). Zweimal gewählt ist nur Hasenclever. Das Ergebnis ist also bis daher noch nicht so glänzend.

Was die einzelnen Staaten betrifft, so hat sich Baiern am ruhigsten verhalten. Von 48 Wahlen kommen nur 2 zur engeren Wahl. In Ober- und Niederbayern und der Pfalz alles ultramontan, in der Rheinpfalz alles liberal, in Franken gemischt. In Baden weitläufig Liberalen und nur 3 Clericale (wie früher), wovon jedoch eine noch in der engsten Wahl. In Württemberg fast alles neu. Nur 5 Vertreter geblieben. In den kleineren Staaten hat sich in der Parteistellung wenig geändert, obschon eine Reihe von Neuwahlen stattfand.

Tagesereignisse.

In der Sitzung vom 15. Januar hat das preussische Abgeordnetenhaus Herrn v. Bennigsen (mit 351 von 367 gültigen Stimmen) zum Präsidenten, den Abg. Klotz (mit 211 gegen 366 Stimmen) zum ersten und den Grafen Bethusy duc (mit 223 von 307 Stimmen) zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Der Abgang, wie man auf dem Theater sagt, des jüngsten Reichstages war so aufregend und stürmisch, so von Beifall und Rufen begleitet und die Wahlen für den neuen Reichstag haben eine so tiefgehende Bewegung hervorgerufen, daß der preussische Landtag schier Mühe hat, sich das öffentliche Interesse zu erobern. Obgleich er zunächst Budget-Landtag ist und sich in die Einnahmen und Ausgaben des preussischen Staats vertieft, so wird er doch bald mit zwei Dingen zu thun bekommen, die ein allgemeines Interesse erregen: 1) mit der Ruhmeshalle, in welche das Zeughaus in Berlin verwandelt werden soll und 2) mit der Aufhebung des Schloßers (Beschlagnahme) über den Welfen-Schatz. Die Aufhebung ist im vorigen Jahre von dem Provinzial-Landtag in Hannover angeregt worden aus dem Grunde, weil König Georg sich in sein tragisches Schicksal ergeben zu haben scheint und sich nicht mehr aushehne gegen die neue Gestaltung Deutschlands und weil das Deutsche Reich fest genug begründet sei, um die bekannten Reptilien nicht mehr fürchten zu müssen. Die Umwandlung des preussischen Zeughauses in eine deutsche Ruhmeshalle nimmt in der preussischen Thronrede eine bevorzugte Stelle ein, sie liegt dem König und Kaiser besonders am Herzen und stößt nur wegen der schlechten Zeiten auf Finanzbedenken. Erfolgt die Umwandlung nach dem vorliegenden Plane, so wird die Ruhmeshalle zu einer General-Versammlung im strengsten

Sinne des Wortes; denn nicht weniger als 50—80 Generale sollen in ihr für die dankbare Nachwelt ihre Dotation in Stein und Erz erhalten.

Die Matrikularbeiträge der deutschen Staaten für das deutsche Reich werden in diesem Jahre, wie man aus dem preussischen Etat ersieht, keine Steigerung erfahren.

Graf Herbert v. Bismarck, der älteste Sohn des Reichsfanzlers, soll zum Legations-Secretär in Wien ernannt und bereits dahin abgereist sein.

Fürst Bismarcks Feinde hatten die Züge in der Gehleichen „Reichsglocke“ ausgelautet, er gehörte unter die Gründer und habe bei einer einzigen Gründung 1 Mill. Thlr. verdient. Bei dem gerichtlichen Prozeß stellte sich heraus, daß nicht ein Wort davon wahr, sondern alles Erfindung und Verleumdung war. Alle die großen Berliner Bankiers marschirten als Zeugen auf, und einer, der reichste von Allen, ließ sich von zwei Beamten zu seinem Stuhl führen, denn er ist blind — und dieser Eine ist der vielbenedictete Geh. Commerzienrath v. Bleichröder.

Windthorst hat am 17. Januar seinen 65. Geburtstag gefeiert. Ein Frauenfranzöser in Hannover hat ihm einen Weidenhirsch geschenkt.

Die Polizei in Frankfurt a. M., die kein Ansehen der Person übt, hat die Baronin v. Ketteler, eine Schwester des Mainzer Bischofs und ein Freiäulein v. Seidlich wegen „unbefugten Bettelns“ zu je 3 Mark Strafe verurtheilt. Die beiden Frauen gehören dem Orden der Franziskanerinnen an.

Türkei. Die auf den 15. Januar festgesetzte Konferenz in Constantinopel hat den vorausgesetzten Verlauf genommen. Lord Salisbury brachte im Namen seiner Kollegen die letzten Vorschläge der Mächte in einer so milde wie möglich gehaltenen Fassung zum Vortrag. Man hatte alle freitigen Punkte fallen lassen bis auf die beiden, welche die Ernennung der Gouverneure und die Ueberwachungs-Commission betreffen. Aber auch diese Punkte waren gemildert. Die Gouverneure sollen nur für die ersten 5 Jahre von den Mächten bestätigt und statt einer europäischen soll eine gemischte europäisch-türkische Commission eingesetzt werden. Nach dieser Mittheilung erklärten der Marquis von Salisbury und Sir Elliot, daß sie, wenn die Pforte auch diese letzten Vorschläge nicht annähme, den Befehl hätten, sich zurückzuziehen. Als sich hierauf auch die übrigen Bevollmächtigten der Reihe nach in gleichem Sinne ausgesprochen hatten, bedauerte Saffet Pascha als höflicher Mann diesen Entschluß, über den er seiner Regierung erst berichten müsse, obwohl er persönlich ein Nachgeben der Pforte bei zwei bereits abgelegten Punkten nicht für möglich halte. Der große Rath werde zur Berathung einberufen und den Konferenz-Bevollmächtigten die bestimmte Entschließung der Pforte mitgetheilt werden.

In der Sitzung vom 20. Januar eröffneten nun die Vertreter der Pforte den Bevollmächtigten, daß

die am Montag ihnen überreichten Vorschläge der Konferenz von dem Großen Rath zurückgewiesen worden seien und der Sultan diesem Beschlusse seine Zustimmung erteilt habe. Unter den Vorschlägen seien allerdings einige, welche mit der Verfassung vereinbar seien und über die sich eine Verständigung erzielen lasse. Auch sei die Pforte bereit, bei der ersten Ernennung von Provinzial-Gouverneuren den Mächten offiziöse Mittheilung zugehen zu lassen, und ferner, an die Stelle der von den Mächten verlangten internationalen Control-Commission eine gemischte einheimische, halb aus Muhamedanern, halb aus Christen bestehende Commission zu setzen. Die Konferenz erklärte, über diesen Gegenstand nicht in Unterhandlung treten zu können; worauf Ignatiow die Pforte für alle Folgen verantwortlich machte und die Konferenz geschlossen wurde.

Die Herren gedachten Muhamed am Bart zu zupfen, bei dem er schwört und ziehen nun selbst mit langer Nase ab. Eine denkwürdige Geschichte. Müßten sie sich denn noch allenthalben zu guter Letzt den förmlichsten und feierlichsten Korb holen? Vom „Großen Rath“ nämlich, der aus allen Ministern und den höchsten geistlichen und weltlichen Würdenträgern der Türkei, zusammen aus 250 Personen, besteht.

Noch in der letzten Sitzung der Konferenz haben die Turlen ein süßes Gaudium gehabt. Graf Chaudordy, der französische Bevollmächtigte und Deutschlands guter Freund von 1870, ließ seiner Enttäuschung über die türkischen Gräueltaten gegen die Christen in der Bulgarei etwas gar zu freien Lauf. Da stand Midhat Pascha auf und fragte gelassen, ob sich der Herr Graf aus Frankreich vielleicht an gewisse Dragomanen Sr. Majestät Louis XIV. gegen die Protestantanten erinnere? oder vielleicht an eine gewisse Bartholomäusnacht in Paris? oder auch an die Massen-Erschüngen in Nancy? Und wenn der Herr Graf sich nicht mehr besinnen könne — denn das seien alte Geschichten, so erinnere er sich doch wohl noch an die rothe Commune von 1871. Graf Chaudordy fing an zu poltern wie der gallische Hahn und seine theilnehmenden Kollegen hatten alle Mühe, ernste Gesichter zu behalten. Als sie aber hinaus waren, sagten sie: dieser verfl. Midhat, kennt sich der auch in der civilisierten Geschichte aus! Ein Glück, daß er das Examen nicht fortgesetzt und uns gefragt hat, ob wir von einem 30jährigen Krieg etwas gehört, wo sich Katholiken und Protestantanten von Religionswegen zerfleischt.

Den Abgeordneten der ungarischen Studenten widerfahren in Constantinopel große Ehren. Es ward ihnen ein glänzender Empfang bereitet, dann fand eine Rundfahrt im Bosporus statt, am Palast des Sultans vorüber, wobei sich dieser grüßend am Fenster zeigte. Man betrachtet die fremden Studenten als Gäste der Nation und auch der Oberbefehlshaber der Armee, Abdul Kerim, hat sie zu einem Banket geladen.

Lesefrüchte.

Um das, was Einzelne verschulden.
Gib nicht die ganze Menschheit auf:
Gehemmen dann ein paar falsche Gulden
Der guten Münze Werth und Lauf?

Ed. Kauffert.
Wer sagt: ich irre nie! — der irrt,
Den hat der Irrthum ganz verwirrt.
Maria Mindermann.

Die an dieser Stelle begonnene Erzählung: „Der graue Domino“, welche in Folge Krankheit des Unterzeichneten ungelungen zur Aufnahme gelangte, kann, da dieselbe der Tendenz dieses Blattes entgegen, nicht weiter gebracht werden.
Der Redacteur der Schwerter Zeitung.

Die Weihnachtserreise der armen Wittve.

Es war noch in der alten Zeit, da eine arme Frau, die mit ihrem kaum fünfjährigen Töchterchen schon von weither kam, als ihr Töchterchen immer schlanker wurde, einen Gastwirth um eine billige Gelegenheit zur Weiterreise gefragt hatte, und daß ihr durch denselben ein wackerer Fuhrmann empfohlen ward, der eben in seine Heimath zurückkehren wollte und der nicht volle Ladung hatte. Bald war die Sache in Ordnung und da es Winterzeit war, machte der Fuhrmann auf seinem Wagen unter Rufen und Wallen einen Platz frei, legte etwas Stroh darauf und meinte nun, da der leinere Plan den Platz bedeckte, sein Fuhrwerk mit dem Kinde würde da ein recht gutes Unterkommen finden. Doch als er der Frau auf den Wagen geholfen hatte, schien ihm die Sache schon anders, er warf gutmüthig noch eine Pferdebede über das Stroh und im Fahren schüttelte er noch manches Mal den Kopf, weil die Reisende ihm ganz wie eine Dame und obenein wie eine sehr fränke und zarte vorlam, und das kleine Mädchen mit den leuchtenden Augensternen und den blonden Locken hatte, so dünkte ihm, vollends nicht solche Winterreise machen sollen.

Als sie durch einen Flecken kamen, hielt er einen Augenblick an und reichte dann ein kleines Dütchen

in den Wagen, indem er sich mit der Hand den Bart wusch, als hingen noch Tropfen von dem Schnaps daran, den er getrunken hatte, denn die Frau sollte nicht denken, er hätte exproß um ihretwillen angehalten. Es war Randisjeder, was er ihr so treuherzig gab, ein Mittel, welches freilich Kranken, wie diese eine war, nicht mehr vom Husten hilft. Sie wußte das wohl, aber herzlich freute sie des Fuhrmanns Mitleid und manches Mal steckte sie nun bei der rauhen Luft dem kleinen Marienchen ein Stückchen in den Mund, was dieser wohlgefiel. So fuhren sie weiter. Nachts blieben sie in einem Wirthshaus an der Straße, einem großen Gehöft, wo die Fuhrleute einzufahren pflegten.

In der Nacht fiel Schnee in großer Menge und mühsam zogen die Pferde am folgenden Tage den schweren Wagen weiter, ja einmal mußten Leute mit Schaufeln und Schuppen kommen, um die verfahrenen Räder wieder frei zu machen. Die Reise war an diesem Tag sehr lang und die Kälte nahm immer noch zu, so daß die armen Reisenden unendlich litten. Mitleidlich drückte die Mutter ihr geliebtes Kind an sich, um es zu erwärmen, während sie selbst von einem heftigen Fieber gequält wurde.

Mit einem Mal trat ein Thränenstrom aus ihren glänzenden Augen, danach hustete sie heftig und viel blaute und Eiter kam aus ihrem Munde hervor; sie beugte sich aus dem Wagen und roth farbte sich der Schnee. Dann sank sie schwer athmend zurück, aber mit den zitternden Händen zerrte sie noch an ihrem Busentuch und stößte hervor: „Die Briefftasche, Kind, vergiß die Briefftasche nicht.“

Die kleine Marie konnte, so kindlich und einfältig sie war, in manchen Stücken schon recht verständig sein; das kam, weil sie einsam mit der Mutter gelebt und deren Leben getheilt hatte. So hatte ihr die Mutter auch gezeigt, als sie sich zur Reise anschickte, daß sie ihre Briefftasche in ihren Busen barg und hatte dabei mit großem Ernst und Nachdruck gesagt: „Wenn ich einschlafe und nicht mehr

aufwache, dann nimm die Briefftasche und gib sie guten Leuten, und bitte sie, daß sie dich zu Onkel Wilhelm bringen.“ Das hatte Marienchen sich auch eingeprägt, wie die Mutter sehen konnte, denn wenn das Kind etwas in sein Gewissen nahm, dann wurden die lachenden Augenlein einen Augenblick ernst und über die Wangen zog ein helles Lächeln. Doch täglich und auch jetzt in ihrer Angst und Qual erinnerte die Mutter das Kind noch einmal an die Briefftasche, darin ihre letzte Verabschiedung und Papiere sich befanden, welche sagten, wer sie war, woher sie kam und wohin sie ziehen wollte.

Als sie darnach in Ohnmacht zurückgesunken war, umschlang mit beiden Armen das laut weinende Kind die kranke Mutter und still stand der Wagen auf ein Prrr, das der Fuhrmann erschrocken ausgestoßen hatte, als er das Blut auf dem Schnee gesehen. Er kroch in den Wagen hinein und sah auf seinen Knieen liegend mitleidig auf die Mutter und das Kind und rückte dabei seine Pelzmütze hin und her, denn er wußte sich keinen Rath in dieser Noth.

Endlich fiel ihm ein, daß er gehört hatte, Schnaps stille das Blut; so nahm er seine Flasche und hielt sie der ohnmächtigen Frau an den Mund. Da sie die Lippen nicht öffnete, floß ein wenig Branntwein daneben, und der ihr ungewohnte starke Geruch mochte wohl beleben, sie lag langsam die Augen auf, flüsterte schwach: „Danke, danke,“ und schloß das Kind fester in ihre Arme. Der Fuhrmann zog die Flasche zurück, sah in das todtenbleiche Antlitz der Frau, und indem er in seinen alten Platz wieder einnahm, brummte er: „Hier muß Rath werden und sollte ich auch die braune Mütze daran wagen! Somit peitschte er und brachte sein schwerfälliges Fuhrwerk in langsamem Trab. Da die Räder tiefe Furchen in den Schnee zogen, sprang der Fuhrmann bald wieder vom Wagen, um seinen wohlgenährten Hosen die Last zu erleichtern, und sie, neben ihnen hertrabend, anzufeuern.

Die Mutter sprach vor sich hin, das Kind verstand es nicht, aber ihm wurde bange, als die Mutter un-

ruhig umherblickte. Ein kleiner rother Flecken zeigte sich auf der Wange der kranken Frau, mit den matten weißen Fingern griff sie nach dem Schnee, der in den Wagen eingedrungen war und kühlte damit ihre Zunge.

Endlich hielt der Wagen am Saume des Waldes vor einer Ausspannung still. Der Fuhrmann stieg ab, hieß den herbeieilenden Hausknecht den Pferden Heu geben und ging selbst in's Haus, nachdem er sich überzeugt hatte, daß der Wirth zur Stadt gefahren war. Zutraulich redete er mit der Wirthin, doch erschrak sie über sein Anliegen, und erst als er wiederholt gesagt hatte: „Kommen Sie, kommen Sie, die Wirthin vom Haidof, die beste Frau in der Gegend, läßt einen Hund in solcher Kälte nicht vergeblich vor ihrer Thüre winseln,“ da folgte sie ihm an seinen Wagen, hob leise den Plan etwas zur Seite und blickte hinein.

Still lag die Frau darin und hatte die Augen geschlossen, seit das Rütteln des Wagens aufgehört hatte, nur an den glühenden Wangen sah man, daß dieses Lebensbild noch Leben in sich barg. Das Kind hatte sein blondes Köpfchen aufgerichtet und sah den Pferden zu, wie sie ihr Futter verpeisten, — sonst so lebhaft, erschien die Kleine jetzt müde und traurig. Die Wirthin trat vom Mabe wieder zurück, fuhr mit der Schürze über die Augen und sagte dann vor sich hin: „Die abgelegene Saalkammer ist noch von gestern her durchwärmt, wir müssen sie hineinbringen und wäre mein Mann ein zehnmal ärgerer Wütherich, als wie er ist.“ Sogleich war der Fuhrmann im Wagen, er hatte jegliches Wort der Wirthin abgelauscht, und so schwerfällig sonst seine Bewegungen erschienen, so beschleunigten ihn jetzt Mitleiden und das Verlangen, aus seiner schwierigen Lage heraus zu kommen. So sanft wie er nur reden konnte, sagte er zu der kranken Frau, ungewiß freilich, ob sie ihn hörte: „Ich will nur mal das Kindchen in die warme Stube bringen und dann Sie auch.“ Sie zuckte, als er Marienchen aus ihren

Fürst Carl von Rumänien ist ein Hohenzoller von der Sigmaringer Linie. Er kam vor etwa zehn Jahren incognito mit dem Regensburger in Bukarest an, Niemand wusste recht, auf wessen Geheiß, und wurde regierender Fürst. Ein Sanssouci ist sein Amt nicht, es wurde ihm schon mehrmals so verbittert, daß er am liebsten in seine rheinische Heimath zurückgekehrt wäre. Das Land ist nachbar von Oesterreich, Rußland und der Türkei, dessen Vassall es halb ist. Daß der Fürst in Rumänien auf einem wichtigen und noch dazu auf einem weit vorgehobenen Posten steht, darüber sind Alle einig, nur weiß Niemand zu sagen, für wen er auf Posten steht. Die Franzosen unter Napoleon schmeichelten sich, er stehe für sie oder was daselbe ist, für die Civilisation auf dem Balkan, nicht nur weil er mit den Napoleoniden verwandt war, sondern namentlich auch, weil die vornehmen Rumänen, wenn sie studiren wollten, am liebsten nach Paris auf die hohe Schule des Lebens zogen und Geld und Gesundheit verthaten und Pariser Firnis und Lack einhandelten. Jetzt sind sie irre in ihrem Glauben geworden. Auch die Russen glaubten bis vor Kurzem, Fürst Carl werde sie ruhig in und durch sein Land in die Türkei marschiren lassen, wenn sie auf sein Verbot antworteten: Gut Freund! Neuerdings sind sie stutzig geworden: Fürst Carl beruft sich aller Welt gegenüber auf die Neutralität seines Landes und streckt jedem sein Gewehr entgegen, sogar dem Sultan. Höchstens, daß er auf die Spitze seines Bajonets einen Geldebeutel, Tribut genannt, steckt. Die meisten Leute glauben allerdings, Bismarck habe ihn auf den Posten gestellt, und er werde seine Rolle noch spielen auf dem diplomatisch-militärischen Schachbrett.

Der Oberbefehlshaber der russischen Südmaree, Großfürst Constantin, wird durch einen anderen General ersetzt. Aus der russischen Kaukasus-Armee werden alle Muhammedaner entfernt. — Der flüchtige Czarenadjutant soll in Prag eine Reisefolge von 600,000 Rubeln mit sich geführt haben. Trotz der fünf Milliarden, die Frankreich bezahlte, trotz der weiten fünf Milliarden, die der Krieg direct verschlang, ist Frankreich in der glücklichen Lage — Steuererleichterungen vorzunehmen. Es sind dies: 1. die Herabsetzung der Posttagen und der procentigen Steuer auf Eisenbahnfrachten, so wie noch die Abschlaffung der Eisensteuer und des Einfuhrzolls auf Oele. Weitere Steuererleichterungen müssen den künftigen Budgets vorbehalten bleiben. Wie wäre es, wenn wir unsere Steuer- und Finanzweisen einmal nach Paris entlehnten, um dort ein Privatissimum, über die Kunst der „Steuerherabsetzung“ zu belegen? Die Reisefolgen wäre ein solcher Versuch wohl werth. Vielleicht lehrten sie freilich mit der erbaulichen Erfahrung zu uns zurück: „Eines schickt sich nicht für Alle!“

General Tschernajew, der Anführer der Serben im letzten Kriege, der sich aber auch in Wahrheit „angeführt“ hat, ist in Paris eingetroffen. Er wird aber schon Ende der Woche nach Italien gehen, um von seinen Thaten auszurufen. Tschernajew behauptet, der Krieg gehe im Frühjahr „auf jeden Fall“ los. Aus dem Lulu ist ein Ludwig geworden. Er wird heuer 20 Jahr alt und dienpflichtig: Er will in's französische Heer eintreten und avanciren, was für Mac Mahon und viele andere Leute eine große Verlegenheit ist. — Der Prinz Ludwig will die Napoleons im Stillen auffrischen. Die Bonapartisten in Paris haben heuer den Todestag seines Vaters acht Tage später gefeiert; nächstes Jahr werden sie ihn acht Wochen später begehen, dann acht Jahre später und endlich —

Alten. Nach den feierlichen Tagen grinst in Armen nahm, ließ es aber geschehen, und die Kleine, die ihm den Randsücker und die warme Decke nicht vergessen hatte oder sich inständig nach ihrer Art der Vernunft dem Verfahren fügte, ließ sich ohne Widerrede aus dem Wagen in die Arme der Wirthin heben, die verständig jögerte, mit dem Kind in's Haus zu gehen, bis der Fuhrmann auch die Mutter aus dem Wagen gehoben hatte und bereit war, diese in's Haus zu tragen.

Einige Minuten später hatte der Fuhrmann auch die Sachen seiner Reisenden der Wirthin übergeben, noch einen Blick auf die Kranke und das Kind werfend, und der Wirthin zum Abschied die Hand gedrückt.

Der Wirth des Haidkrugs kam ziemlich spät nach Hause und war sehr guter Laune, ja er kam sich selbst sehr liebenswürdig vor, denn er hatte ausnahmsweise seinem Weib auch einmal einen hübschen Weihnachtsgeschenk. Zuerst begrüßte er im Gastzimmer die eingeleiteten Fremden, welche da noch zusammenfanden und ließ sich die freundliche Bedienung seiner Frau wohl gefallen. Sie war noch mehr wie sonst um ihn herum, was er auf die Nähe von Weihnachten schob, und sie sagte Muth, ihm gelegentlich zu sagen: der Fuhrmann Stark hatte eine Frau und ein Kind da abgesetzt, denen die Tagereise bis zur Stadt bei der Winternächte zu beschwerlich geworden wäre; sie schienen ihr von besserem Stand, dazu sei die Frau krank, und so habe sie beide in die Saalkammer gebracht. Der Wirth, durch die Stubenwärme und warmes Getränk nach seiner kalten Fahrt ermüdet, hörte nur halb zu und erklärte, daß er sich zur Ruhe begeben wollte. Die gute Frau geleitete ihn zur Schlafkammer und es war ihm recht, daß sie sagte, sie würde aufbleiben, um überall nach dem Rechten zu sehen und die Weihnachtarbeiten für ihre Kinder fertig zu machen. So ging sie wieder heraus, sicher, daß seine Nachtruhe nun eine vollständige sein werde und sie ungestört ihrem Herzen folgen könne, das sie trieb, die arme Frau zu pflegen, wobei sie doch daneben „nach dem Rechten“ sehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Ostindien das Gespenst „Hungersnoth“ in seiner grauenhaften Gestalt. Die furchtbare Seuche trifft hauptsächlich die Präsidien Madras und Bombay, zusammen ungefähr 134,000 engl. Meilen mit 26 Millionen Menschen. Der Höhepunkt der Noth wird für April erwartet und danach die allmähliche Abnahme bis September, wo dieselbe voraussichtlich aufhören wird. Um der Noth zu steuern, sind bei öffentlichen Bauten augenblicklich über eine Million Menschen beschäftigt.

Die Regierung von Indien hat in dem nach London erstatteten Bericht den Betrag der zur Linderung der Hungersnoth in den Präsidien Madras und Bombay und Madras erforderlichen Geldmittel auf ein hundert und dreißig Millionen Mark angeflagt. So bedeutend die Summe ist, sie verschwindet doch gegen das furchtbare Elend, welches der letzte Indien-Regierung zum Lobe nachsagen, daß sie schnell und mit Aufbietung großer Mittel sofort von Staatswegen bereit ist, ihren Unterthanen bei außerordentlichen Nothständen hilfreich beizuspringen.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte. Den lieben Hausfrauen können wir die erfreuliche Nachricht bringen, daß gegründete Aussicht vorhanden ist, daß wir bald unser Petroleum aus Deutschland selber beziehen werden. In der Lüneburger Heide vornehmlich, aber auch in Süddeutschland gibt es große Strecken, wo Petroleum zu Tage tritt. Man hofft Kapitalisten zu gewinnen, um die nöthigen Auslagen zu machen, und den Vertrieb ins Werk zu setzen. Der Preis des Petroleum fällt jetzt fast so schnell, wie er im vorigen Monat gestiegen ist. Während derselbe im Engros-Verkehr Mitte Dezember v. J. mit 33 Mark für 100 Pfund notirt wurde, sieht er jetzt bereits mit 20—21 Mark im Preisverfall. Auch werden von Rotterdam wieder bedeutende Rückgänge im Preise des Petroleum gemeldet.

Schwerte. Allenthalben nehmen die Arbeiterentlassungen auf den Feldern wahrhaft erschreckliche Dimensionen an, 3 oder 4 Schichten die Woche werden nur gearbeitet, und die wenigen Arbeiten, die gethan werden, bringen keinen Gewinn für den Besitzer und Unternehmer. In Menge gehen Arbeitslose einher und es ist schwer, die durch die Noth Gebrängten und Brod Suchenden von den Faulenzern und Vagabunden zu unterscheiden. Das sind die schrecklichen Folgen der verkehrte geführten Wirtschaftspolitik.

Schwerte. Neuere Vorkommnisse haben jetzt wieder Anlass gegeben, namentlich in Betreff aufgetretener Malaria-Epidemien, die über den Schulbesuch kranker Kinder bestehende gesetzlichen Anordnungen in Erinnerung zu bringen, wonach die nicht kranken Kinder einer Familie, in welcher Kinder an Malaria, Scharlach, Pocken, Diphtheritis und anderen, besonders Kinder gefährdenden ansteckenden Krankheiten leiden, nicht zur Schule zu schicken sind, wo sie auch nicht zugelassen werden dürfen; die wiedergewonnenen Kinder aber nicht eher wieder zur Schule gehen dürfen, als die Wiedererholung vollständig ist und sowohl die Kleider als die Wohnungen vor schriftsmäßig desinficirt sind. Allen betheiligten Behörden und Beamten ist zur Pflicht zu machen, genaue und sorgfältige Befolgung dieser Vorschriften zu beaufsichtigen.

Schwerte. Nach einer Verfügung der kgl. Regierung zu Düsseldorf vom 31. December 1876 hat sich die k. l. Ober-Postdirektion bereit erklärt, für sämtliche Volksschulen des dortigen Bezirks eine Anzahl Postkarten, Postpäckchen, Postmandate etc. zur Verfügung zu stellen, damit diese Formulare, theils mit der Vorder-, theils mit der Rückseite auf Pappe gezogen und im Schulzimmer zur Einsicht der Schüler aufgehängt werden. Die Erstere hat das Anerbieten mit Dank angenommen und weist das Lehrpersonal an, im Anschluß an die bereits verfügte Vorschrift, wonach Briefe auf der Oberstufe von einschlüssigen und in den Oberklassen der mehrklassigen Volksschule von den Schülern „postfertig“ zu machen sind, nunmehr auch durch Erklärung und fleißige Uebung die Schüler mit den obengenannten Formularen und deren Benutzung vertraut zu machen. Man sieht, daß die lange Reihe der an die Volksschulen gestellten Anforderungen noch lange nicht als geschlossen zu betrachten ist.

R. Schwerte, 20. Jan. Heute starb in dem seltenen Alter von 91 Jahren Frau Wwe. Klug, die älteste Person unserer Stadt.

Zerforn, 20. Jan. Die gestern erfolgte engere Wahl zwischen den Herren A. Overweg zu Lethmathe und H. Kreuz zu Voppard fand unter unerwartet lebhafter Theilnehmung statt. Obgleich noch nicht sämtliche Nachrichten vorliegen, läßt sich doch aus den vorhandenen Wahlergebnissen als Resultat entnehmen, daß Herr Kreuz mit einer Mehrheit von ca. 1400 Stimmen gewählt worden ist.

Aplerbeck, 20. Jan. In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. wurden aus einem in der Nähe der Ludwigslust im Felde stehenden Kornhaufen des Conomen Heinrich Wilmanns von hier etwa 3 Stiegen ungedroschenes Haferstroh herausgerissen und fortgeschleppt. Heute Nachmittag wurden die Diebe sowohl, als auch das Gestohlene, schon polizeilich ermittelt und wird wohl eine exemplarische Bestrafung der Erstern erfolgen.

Hochfeld, 16. Jan. Auf der Johannishütte des Herrn Fr. Krupp ist heute wieder ein Hockofen angeblasen worden, in Folge dessen ca. 80 Arbeiter wieder in Thätigkeit getreten sind. — Es sind nun die 3 Defen der Hütte förmlich wieder in Betrieb und fabriciren Hestemereisen für Herrn Krupp in

Essen. Im Laufe des Jahres soll noch ein vierter Hockofen fertig gestellt und in Betrieb gesetzt werden.

Das von Krupp in Essen dem Präsidenten des Reichseisenbahnamtes, Maybach, bei Gelegenheit der Unterhandlungen betreffs Uebernahme einer Stellung im Krupp'schen Werke gemachte Anerbieten ist folgendes: Herr Maybach erhält bei seinem Austritte aus dem Staatsdienste sofort eine Summe von 150,000 M. Das jährliche Gehalt beträgt 30,000 M., nebst einer Tantieme, die bis zur Höhe von 3000 M. jährlich garantiert ist. Nach Ablauf von 10 Jahren verpflichtet sich Herr Krupp, für den Fall, daß Hr. Maybach bleibt, zu einer weiteren Zahlung von 150,000 M. Der Mühe werth! Trotzdem hat Herr Krupp ein Körbchen bekommen.

In Münster feierte der Buchdrucker Anton Frins sein 60jähriges Künstlerjubiläum.

In Barmen und Elberfeld wurde in der Stichwahl Prell mit einer Majorität von 239 Stimmen gegen den Socialdemokraten Haselmann zum Reichstagsabgeordneten gewählt; über 29,000 Stimmen wurden abgegeben. Elberfeld-Barmen atmet auf, daß die Socialdemokraten unterlegen, aber wie wenig leicht, daß es anders kam. Die Aufregung war auf einen furchtbaren Grad gestiegen. Die Anhänger des Einen sowohl als des Andern strengten ihre Kräfte an, ihren Candidaten durchzubringen, so daß die Agitationen sich durch alle Schichten der Bevölkerung erstreckten und von beiden Seiten unter Zuhilfenahme der mannigfaltigsten Aufrufe und Flugblätter secundirt wurde. Nach dem Bekanntwerden der Wahl haben mehrere Grefse in Elberfeld stattgefunden. Vor dem Gerichtsaale der „Elberfelder Zeitung“ war ein solcher Aufruf, daß die Passage ganz unmöglich war. Viele Personen wurden thätlich insultirt, in mehreren Häusern die Fenstersteine zertrümmert. Schließlich schritt die Polizei mit blanker Waffe ein und stellte die Ruhe wieder her. 22 Personen sind verhaftet worden. Des andern Tages wiederholten sich die Grefse in den Straßen, so daß die Polizei abermals mit den Bajonettschreibern mußte und 12 weitere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Fortuna hat bekanntlich ihre absonderlichen Launen; daß die alte Tante aber auch praktische Einfälle hat, beweist, daß sie einem Müller in Werben, noch jungen Anfänger, auf sein Dombauloos ein Vertriebskapital von 3000 M. in's Geschäft gab.

Solingen, 20. Jan. Bei der heute hier stattgehabten engeren Wahl wurde der Rentner Moritz Rittinghausen (Socialdemokrat) mit 10,532 zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Der Gegenkandidat Affessor a. D. Georg Jung (nat.-lib.) erhielt 7452 Stimmen.

Bei der Dombaulotterie hat Fortuna auch die Ruhrorter Gegend bedacht. Ein Gewinn von 3000 M. soll auf ein Loos gefallen sein, welches ein hiesiger Bürger besaß, und einen der Hauptgewinne, nämlich 15,000 M., hat ein Rutscher in Lahr erhalten.

Das Deficit der Düsseldorfer Gewerbebank ist nunmehr festgestellt und beträgt ca. fünf Millionen Mark. Diese ansehnliche Summe ist das Resultat einer achtjährigen Wirthschaft.

Auch als eine Signatur der traurigen Zeit dürfen die fast täglich von Gladbach nach Düsseldorf abgehenden Gefangenen-Transporte anzusehen sein, deren Zahlen denjenigen als Altes reden. Beispielsweise wurden verflorenen Freitag 23, Samstag 14 und Montag 31 Mann von Sicherheitsbeamten escortirt, meistens als Landstreicher und Herumtreiber aufgegriffene Individuen.

In der Erzdiocese Köln sind gegenwärtig 94 Pfarreien ohne Pfarrer.

Der Hauptgewinn der Kölner Dombaulotterie, 75,000 M., ist einem Kaufmann Schulte in Emden zugefallen.

In Köln wurden zwei Personen in einer und derselben Haushaltung mit einem Gewinne von 600 M. erfreut, nämlich die Frau eines Bierbrauers und ein Braubursche.

Der Ackerer Baumeister in Hahn besitzt eine Henne, welche ihn am 5. d. M. mit 15 Küchlein beschenkte, die frisch und munter in die Welt schauten. Es gehört diese auffallend frühe Brut gewiß zu den vielen Seltenheiten dieses lauen Winters, und könnte die fleißige Henne vielleicht noch in diesem Jahre „Großmutterfreuden“ erleben.

In Homberg a. Rh. hat ein Gutbesitzer seine Frau mit sieben Kinlein im Stich gelassen und ist mit einem jungen Mädchen nach Amerika durchgebrannt, nachdem er auf sein Verbleiben Wechsel gezogen und also seinen Angehörigen das Vermögen geraubt hatte.

In Coblenz ist bereits frisches Maikraut aus dem Walde heimgebracht worden; die sofort davon angerichtete Bowle soll trefflich gemundet haben. Eine in St. Johann wohnende Näherin hat sich durch Einathmen von Kohlenbunt selbst getödtet. Brandgeruch im Hause veranlaßte die Bewohner, die Polizei herbeizurufen. Diese ließ das Zimmer gewaltsam öffnen. Ein Becken mit glimmenden Holzkohlen fand man; auf einem Bette den schon seit mehreren Stunden erlärten Leichnam der Unglücklichen.

Der Inspector der Soolbäder-Actiengesellschaft in Kreuznach, ein Graf Blücher, ist mit einer großen Baarsomme bei Nacht und Nebel verschwunden. Der Graf wird im „N.-A.“ fleißig vermisst.

In die Redaktionsstube des Tageblatts in Mainz fand am 13. Januar Nachts 2 scharfe Schüsse abgefeuert worden, ohne Jemand zu treffen.

Von Bingerbrück nach Kreuznach ist am 10. ds. die Post unterwegs um 11,000 M. beraubt worden. Der Dieb ist bis jetzt noch nicht entdedt.

Militärisches.

* Nach § 99 ad 3 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 müssen diejenigen jungen Leute, welche im laufenden Jahre das zwanzigste Lebensjahr vollenden, spätestens zum 1. Februar die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen dienst bei der „Prüfungskommission für Ein-

jährig-Freiwillige“ nachgesucht haben. Es wird hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Verabsäumung dieses äußersten Termins den Verlust des Anrechens auf die Berechtigung zur Folge hat und die nachträgliche ausnahmsweise Zulassung nur mit Genehmigung der Ministerialinstanz erfolgen darf.

Altes und neues Geld.

* Preußen wird in den Jahren 1877—78 an Goldmünzen 175 Millionen Mark ausprägen, darunter 50 Mill. in „halben Kronen“ (5-Markstücke), 25 Mill. in Kronen und 100 Mill. in Doppelkronen. An Silbermünzen 40 Mill. Mark, nämlich 20 Mill. in 2-Markstücken, 10 Mill. in 1-Markst. und 10 Mill. in 50-Pfennigst.

Kunst und Wissenschaft.

* Wie das Localcomité für Errichtung eines Sennefelder-Denkmal in München berichtet, sind bis jetzt 12,700 M. eingegangen.

* In St. Petersburg ist ein Verein in der Bildung begriffen, der eine wissenschaftliche und commercielle Expedition nach den noch unerforschten Theilen Asiens zu senden beabsichtigt.

Todtenglocke.

* In Berlin ist der durch seine billige Classiker-Ausgabe bekannte Buchhändler Hempel gestorben. Er war ein Thüringer, der Sohn eines Schusters in Waltershausen.

Bermischtes.

* Frühling im Winter. Am 10. Januar haben die vier Schulen der Graubündner Dristchaft Hüns einen Ausflug nach dem 1300 Meter hoch gelegenen Maienflä gemacht, wo auf grünem Rasen ein Kinderfest gefeiert wurde. Auf dem Hin- und Herwege hatten Lehrer und Schüler ihre Hüte mit Kränzen aus Frühlingsblumen — mit bellis perennis, erica carnea etc. — geschmückt. — In einem Garten zu Gräfenhainichen sind in diesen Tagen an einem Kirschbaumchen mehrere Zweige nicht nur mit Blüten, sondern selbst mit vielen bis zur Erbsengröße entwickelten kleinen Kirschen gefunden worden. Die ältesten Leute wissen sich eines so milden Winters nicht zu erinnern, als der diesjährige.

Stadtvorordneten-Sitzung.

In der am 15. Januar abgehaltenen Sitzung der Stadtvorordneten wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt:

- 1) Die neugewählten Stadtvorordneten für die Periode 1877/82 als: die Herren Fr. Böttlinghaus, Kaufmann Carl Daver, L. Klewig und W. Rasche wurden durch den Bürgermeister Herrn Könnich in ihr Amt eingeführt und verpflichtet.
- 2) Wurde die Wahl des Stadtvorordneten-Vorstehers und Schriftführers und deren Stellvertreter vorgenommen und diese ergab die Herren Carl Wirth als Vorsteher, Wilh. Rasche als Stellvertreter, H. Wilmann als Schriftführer und W. Dommermühl jr. als Stellvertreter.
- 3) Die Revision der Sparkassen-Dokumente pr. 1877 wurde durch Wahl der Stadtvorordneten den Herren P. Krieger und L. Klewig übertragen.
- 4) Zur Revision der Sparkassenrechnung pr. 1877 wurden zwei Mitglieder ernannt und zwar die Herren Carl Eiringhaus und Carl Daver.
- 5) Als Beisitzer der außerordentlichen Sparkassen-Revision pr. 1877 wurde Herr Carl Wirth gewählt.
- 6) Zur Beisitzung der ordentlichen Revision der Kammereikasse 1877 wurde Herr Andreas Lüthmann gewählt.
- 7) Wurde von dem Protokoll der außerordentlichen Revision der Kammereikasse Kenntnis genommen.
- 8) Der Antrag des H. Paulmann auf Niedererschlagung von Schulgeld pro 2. Semester 1876 für seinen Sohn wurde bewilligt.
- 9) Das Baugesuch des J. Wirth fand Genehmigung.
- 10) Der Antrag des C. Wirth, für das Stadtvorordneten-Zimmer 12 neue Stühle zu beschaffen, wurde angenommen und der dazu erforderliche Credit bewilligt.

Markt-Berichte.

Dortmund, 20. Januar 1877.		höchster		niedrigster	
Weizen, schwer, 100 Kilo	— M. — Pf.	— M. — Pf.	— M. — Pf.	— M. — Pf.	— M. — Pf.
„ mittel, „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „
„ leicht, „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Roggen, schwer, „	20 „ 75	20 „ 30	— „ — „	— „ — „	— „ — „
„ mittel, „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „
„ leicht, „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Hafer, schwer, „	18 „ 20	17 „ 75	— „ — „	— „ — „	— „ — „
„ mittel, „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „
„ leicht, „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Gerste, schwer, „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „
„ mittel, „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „
„ leicht, „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Kartoffeln, „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Stroh, (Nicht), „	9 „ — „	9 „ 40	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Heu „	9 „ 40	8 „ 40	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Butter, 1 Kilo	2 „ 80	2 „ 40	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Eier 60 Stück	4 „ 50	4 „ — „	— „ — „	— „ — „	— „ — „

Uebertrag der an Getreide zu Markt gebrachten Quantitäten: Gerste — Kilogr., Roggen 4636 Kilogr., Hafer 625 Kilogr.

Kartoffelpreise.

Neuß, den 20. Jan. per 100 Kilo M. 5.—		Witten, 18. Jan. per 100 Kilo M. 5.40.	
Schwartz, 17. Jan. per 100 Kilo M. 5.89.		Baderborn, 20. Jan. per 100 Kilo M. 5.30.	
Münster, 20. Jan. per 100 Kilo M. 6.—		Dortmund, 20. Jan. per 100 Kilo M. 7.20.	

Neuß, 22. Jan. Am heutigen Getreidemerkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert. Zufuhr 200 Sack.

am	à 100 R.	{	2.	"	22 20	à 100 Kilo	
abt			3.	"	—	Safer, neuer à 100 R.	17
.						Kartoffeln	"
	Landrog.	{	1.	"	18 20	Roggenstroh	7
	à 100 R.	{	2.	"	17 20	Weizen-Vorfuß	31
	- Gerste	{	Winter		—	Kleien à 50 R.	6
	à 100 R.	{	Sommer		—	Heu	4

Neuß, 22. Jan. per 100 Kilo M. 34 50, Raps M. 36 — per 100 Kilo.		Markt Wg.	
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . .		81 50	
Rübsl per 100 Kilo fahrig . . .		83 50	
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3,50 Mark höher als Rübsl, in Folge der höheren Rübselpreise.		—	
Preßsaft per 1000 Kilo . . .		165 —	

Joh. Scherr: Germania

Zwei Jahrtausende Deutschen Lebens

Lieferung 1 ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zur Einsicht zu erhalten; Preis derselben nur 1 1/2 Mark.

Ist der Titel einer neuen Deutschen Kulturgeschichte für den Familienkreis, welche der berühmte Verfasser mit den ersten deutschen Künstlern vereint, hier bietet. Die Arbeiten unserer Vorfahren in Haus und Sitte, im Frieden und Krieg, in Staat und Kirche, in Kunst und Wissenschaft, alle die Wandelungen von Feld und Brauch, das Land- und Stadtleben, die bürgerliche, adeliche, adeliche und fürstliche Daseinsweise, das deutsche Dichten und Trachten, Meinen und Müssen, Wissen und Wollen — dies alles wird seine Stelle und Würdigung finden in einer kultur- und sittenhistorischen Schilderung, welche in jedem Sinne ein nationales Prachtwerk zu heißen verdienen soll und so recht dazu angethan ist, eine Zierde von jedem gebildeten Haushalt zu sein, ein Familienbuch edelster Art, geeignet, vaterländisches Fühlen und Denken zu wecken und wachzuhalten, den Geist deutscher Geschichte verstehen zu machen, die Gemüther von Parteileidenenschaft zu reinigen und in allen Herzen das heilige Feuer wahrer Vaterlandsliebe zu entzünden.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte.

Bis zum 10. Februar verkaufen wir wegen vorgerückter Saison gegen Baarzahlung folgende Gegenstände zu

bedeutend herabgesetzten Preisen:

**Wollene, halbwollene und seidene Kleiderstoffe,
Wintermäntel, Chales, Tücher, Tuche, Burkin,
sowie diverse andere Gegenstände.**

Desgleichen empfehlen wir:

**Gardinen, Feinen und Bettzeuge
in den besseren Qualitäten zu den billigsten Preisen.
Lohn.**

Gebr. Fleck.

Durch die Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte ist zu beziehen:

**Gesetze und Verordnungen
nebst den sonstigen Erlässen
für den
preussischen Staat und das
deutsche Reich.**

(1806—1875.)
Chronologisch zusammengestellt und com-
mentirt von
G. A. Grotefend,
Regierungs-
rath.
Bd. 1. Band 55 Bogen, 11 M.;
2. Band 60 Bogen, 12 M.; 3. Band
70 Bogen, 14 M. Das vollständige
Wort- und Sachregister dazu 4 M. Alle
drei Bände mit dem Registerbande 41 M.

Einladung.

Der hiesige Frauen- und Jung-
frauen-Verein wird freundlichst einge-
laden, am

**Donnerstag, 25. Februar,
Nachmittags 2 Uhr,**

im bekannten Lokale sich zusammen zu
finden, um die Listen zur Armenver-
loosung in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

**Rechnungs-, Wechsel-,
Klage- und Executions-
Formulare**

zu haben bei

Carl Braus.

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorrätig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Brillante Salon-Compositionen für Piano

von L. Zeise.

Op.	M.	Op.	M.
1. 1. Sehnsucht	0,75	1. 15. Lockvogel. Tyrolienne	0,75
1. 2. Heimweh	0,75	1. 16. Die Gräziose. Mazurka	0,75
1. 3. Liebchens Traum (1. Ausg.)	0,75	m. 17. Der Liebesbote. Galopp	1,—
m. 3. „ (2. Ausg.)	1,25	zs. 18. 1) Alpen-Glocken	1,75
m. 4. Heimathsglocken (1. Ausg.)	1,75	zs. 2) Das Abend-Gebet	2,—
zs. 4. „ (2. Ausg.)	2,—	zl. 3) Das Morgen-Gebet	1,50
m. 4. „ (3. Ausg.)	1,50	zl. 4) Der Sennerin Gruss	1,75
1. 6. Die Liebesswüthige. Mazurka.	0,75	zl. 19. Aelplers Abschied	1,50
m. 7. Die schöne Träumerin.	1,—	zs. 20. Feen-Tanz	1,25
zs. 8. Salon-Mazurka	1,—	zl. 21. Wie könnt ich Dein vergessen	1,75
m. 9. Gebet in stiller Nacht (1. Ausg.)	1,—	zs. 22. Tausendschön	1,—
m. 9. „ (2. Ausg.)	1,50	m. 23. Süßes Hoffen. Nocturno	0,75
1. 10. Du nur allein	1,—	1. 24. Ein süßer Blick. Mazurka	0,75
1. 13. Vielleichen. Walzer	1,—	m. 25. Bosniakischer Tanz	1,75
1. 14. Wiedersehn. Polka	0,75		

* Leichtere Stücke ist ein „l“, ziemlich leichten „zl“, mittelschweren „m“ und ziemlich schweren „zs“ vorgedruckt.

Nach dem Urtheile Sachkundiger sind alle Nummern von sehr gefälliger Melodie, so dass sich dieselben ganz besonders zum Vorspielen im Salon und Familienzimmer eignen, auch die Harmonie lässt nichts zu wünschen übrig etc.

Preussische Lehrerzeitung.

Anfrage betreffend Ihre Compositionen, welche leidenschaftlich gern hierorts gespielt werden, wodurch namentlich mein Bezug von Op. 4 Heimathsglocken im Laufe eines Jahres so bedeutend ist, dass ich etc.

BRAUNSCHWEIG.

Julius Bauer, Musikalien-Handlung.

Große Auction!

Donnerstag, den 1. Februar c., Morgens 10 Uhr
anfangend, wird Herr Gutsbesitzer H. Steinschulte gen. Strief zu
Scheda folgende Gebäude auf Abbruch:

- 1 großes Oeconomie-Gebäude, von schwerem,
theilweise neuem Eichenholze, 40 und 80 Fuß haltend,
- 1 Speicher von 25 „ 40 „ „
- 1 Anbau „ 20 „ 30 „ „
- 1 Stall „ 30 „ 60 „ „
- 1 Scheune „ 36 „ 70 „ „
- 1 Strohscheune
- 1 kleines Gebäude, für Stallung oder Schmiede passend,

und demnächst

2000 Stämme gefällte, bis 50 lange Lärchen, geeignet zu
Sparren- und Gerüststangen etc.

in verschiedenen Loosen öffentlich meistbietend verkauft.

Menden.

L. Pieper.



**Hannover'sche
Geschäftsbücher,
Haushaltsbücher, Contobüchlein etc.,**

empfehle zum Jahreswechsel.
Bücher mit besonderen Liniaturen werden ge-
nau nach Vorschrift schnell besorgt.

Carl Braus.

Holzverkauf!

Donnerstag, 25. Januar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

sollen im reformirten Pastoratwalde von
Hennen, bei Kirchhoff auf dem Lehm-
ufer circa 60 Nummern sehr schöne, ge-
fällte

Rothtannen,

zu Wies- und Leiterbäumen, Gerüst- u.
Frechtungsstangen, Baums- und Hecken-
pfähle geeignet, gegen Credit verkauft
werden.

D. Puetter.

Holzverkauf.

Am Samstag, den 3. Februar,
Morgens 9 Uhr anfangend,

werden im „Bosholz“ bei Edelsburg
100 Nummern starke fichtene
Balken und Sparren
und 120 Haufen fichtene
Stangen,

verschiedener Qualität, nach dem Meist-
gebot verkauft.

Das Holz ist schön gerade und über
80 Fuß lang.

Hemer, 20. Januar 1867.

Luchhoff, Rentmeister.

Soeben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Preussische Rechts-Anwalt

beim Verlagen

fäuniger Zahler und böswilliger Schuldner,

sowie

in Wechsel-Angelegenheiten und Concurs-Sachen
(im Gebiete des Preussischen Landrechts).

Inhalt:

- 1) Eine populäre Anleitung zum Einreichen von Forderungen auf
gerichtlichen Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-
klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden
Prozesses.
- 2) Vom Betreiben der Execution durch alle Grade. Von der Ver-
mögens-Manifestation — von der Beschlagnahme und Heber-
weisung von Forderungen — hypothekarischen Eintragungen —
Sequestrationen — gerichtlichen Zahlungsstundung — In-
habitation im Wege der Execution — Vertheilung der Kauf-
gelder etc. etc.
- 3) Vom Wechsel und der Anweisung.
- 4) Concurs-Ordnung mit den neuesten Abänderungen.

Nebst einer Reihe von Formulare zu Geschäftsklagen,
zu Klagen aus Darlehens- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Exe-
cutions-Anträgen, Heberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen etc. etc.
— Ferner Schemata zu Wecheln, Wechselklagen, Anträgen, Kamelun-
gen, Klagen im Konkurs.

Preis: 1 Mark 50 Pf.

(Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die praktische Anlage des obigen Werkes — neben
dem Gesetz die nötige Erläuterung, hiezu durch Beispiele erklärt,
die Angabe des Geschäftsanges und die erforderlichen Formulare,
wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist, — haben
demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tau-
senden von Exemplaren verschafft.

Grosser Holz-Verkauf.

In dem Freiherrlich von Romberg'schen Forstdistrikt „Ben-
ninghofenmark“ des Schutzbezirks Höchsten, sollen am
Donnerstag, den 25. Januar, Vorm. 10 Uhr,

250 Nummern Nadelholz

— größtentheils Rothtannen, auch Lärchen —, zu Bau- und Nutz-
holz, Wies- und Leiterbäumen, Geflechtstangen, Baumpfählen, Palis-
aden etc., sowie einige Haufen Brennholz öffentlich meistbietend
verkauft werden.

Zusammenkunft beim Wirth Viehhaus auf'm Höchsten, resp. an
Ort und Stelle.

Hörde, den 16. Januar 1877.

Der Oberförster: Spork.

**Die Rheinische Jute-Spinnerei u. Weberei
in Beuel bei Bonn a. Rhein**

liefert alle Arten von Säcken für Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte etc., auch in
Halb- und Ganz-Leinen in unerkannter Güte und zu billigen Preisen.
Demuesterte Anstellung steht jederzeit zu Dienste.